Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 12

Artikel: Heimatkunst
Autor: B.A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-455398

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

STAU-SEEN

Ein Märchen vor der Zeit

Man schreibt das Jahr 3000 n. Christi Geburt. Ein weiter Raum liegt zwischen gestern und heute und über die versunkene Fülle des einstigen Schweizerlandes gleitet das ruhelose Atmen eines gepeitschten Sees.

Einzelne Inseln ragen aus dem See. Das sind die einst so stolzen Berge, die noch mit Mühe das Haupt über Wasser halten. In Schweigen liegt die Jungfrau-Insel; mit seltsam verwundertem Gesicht. So als trauerte sie ewig um ihre Jugend, um die kühnen Triumphatoren der Lüfte, die einst um ihre Liebe warben und für sie starben.

Längst ist der weiße Hermelin von ihren Schultern geglitten. Die Industrie wob ihr ein Kleid aus grauer Einsamkeit und trieb den Strom von Stauseenfluten an ihre königlichen Brüste. Sie schweigt und horcht —

Denn, wenn die Sternenlichter in der Flut sich spiegeln heute Nacht, dann wird das Geisterschiff „Barblana" vom fernen Ufer stoßen und die Vergangenheit des Schweizerlandes wird an ihrem Herzen mitternächtig tagen.

Wie alle Jahre einmal, von Himmel und Höllenglut beurlaubt, sitzen sie in abgemessenen Reihen. Die Kläger und die Angeklagten: Die Tellen und die Winkelriede, die Romantiker, die Maler und Dichter und Appenzeller von 1922 a. D. Auf der einen Seite die Herren von Vitodurum und Escherturicum, von Ville Leman, wo man französisch sprach und von Sankt Mindestfitich, wo man nur englisch sprach — weil es zur Schweiz gehörte. Sie alle lassen Red' und Gegenrede wie scharfe Schwerter aneinanderprallen und keine will sich biegen oder brechen.

Der Tell als Erster spricht; liest seine klassische Apotheose mit gütiger Erlaubnis des anwesenden Hrn. Schillers. Beglaubigungsschreiben kursieren; gezeichnet König Ludwig, — Richard Wagner, — Königin Victoria, — Carl Spitteler u. a., daß das Land um das Rütli herum der Erde schönstes war. Laut ruft der Tell von der Schande, sein Land und seinen See bis zur Pilatus-Insel der Industrie geopfert zu haben.

Und es spricht ein blonder Mönch mit Augen, die in die Ferne träumen: Von der Klause am Säntis und vom „letzten stillen Leuchten", das vom Schneegebirge über seinen Scheitel strich, um dann die liebe frouwe auf dem Hohentwiel zu grüßen. Ach, heute reden Kraft-Maschinen auf der Säntis-Insel ihre Donnersprache. Nur an stillen Abenden, von Wenigen gehört, läutet das Glöcklein des Wildkirchli wie ein altmodisch Liebeslied aus der Tiefe des Sees. —

Und es reden alle Jene, die einst an den Seen von Sils, Silvaplana und St. Moritz entlang wanderten. Segantini und Nietsche, Zarathustra und die stolzen Söhne Alt-Bündens, die heute auf der einzigen Insel, dem „Piz Palü" der Hotel-Industrie obliegen.

Der Kapitän des Schiffes wendet sein Geister-Antlitz nach jener Gegend und klagt in Zarathustra-Worten: „Dort liegt die Gräber-Insel meiner Jugend. Dahin wollt ich einmal den immergrünen Kranz des Lebens tragen!" — plus Seufzer. —

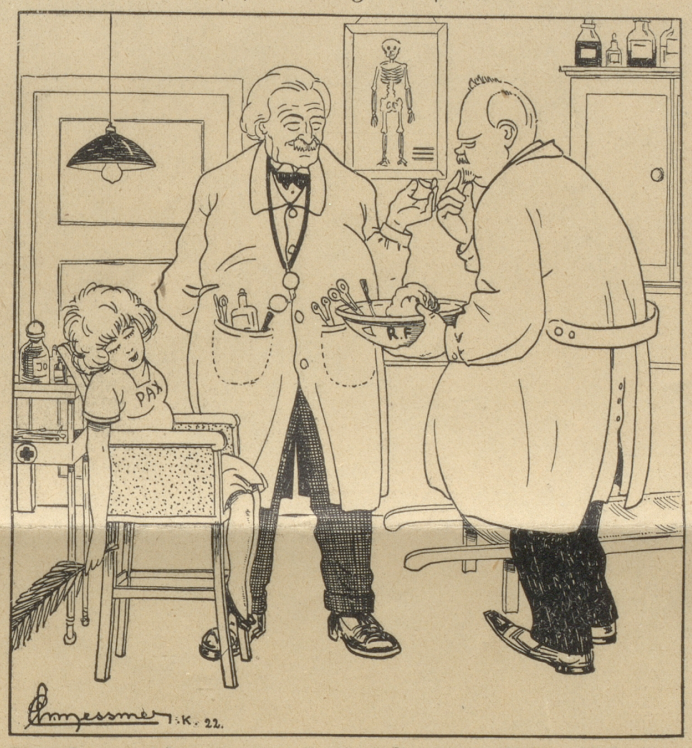
Und es spricht Herr J. V. Widmann von der einstigen Bundesstadt am Aarestrand, — wo alle Pracht der Erde sich gesammelt und Diplomaten aller Länder in schöner Frauen Salons dem Leben huldigten. Ach! Herrlicher als Pompeji in seinen letzten Tagen war diese Stadt! —

Und Conrad-Ferdinand der Sanfte und Gottfried der Starke klagen um ihre Stadt, die in ihren letzten Tagen dadurch berühmt ward, daß stets ein Mitglied des Heimatschutz-Vereins mit der Laterne in der Hand, gleich Diogenes, in den Straßen nach einem echten Eingebornen suchte. — Ihnen Allen entgegneten die Herren von Vitodurum, von Escherturicum und von Sankt Mindestfitich. —

„Törichte Träumer einer sentimentalen Vergangenheit! Die Welt ward unser und das Wohl der Menschheit liegt in unserer Hand. Und eben jetzt meine Herren Abgeschiedenen, beantragen wir dem Schweiz. Heimatschutzverein, der heute auf der Insel Pilatus seine Hände in Unschuld wascht, ein neues Projekt betreffend „die Jungfrau" zu unterbreiten." — Bei diesen Worten erbebt „die Jungfrau" in furchtbaren Krämpfen. Eh' die Mitternacht vorbei, bricht aus ihrem Schoße ein Kind hervor, ein feuerspeiender Krater, der alle nächtig Tagenden verschlingt. Und so ist die Schweiz vor ihrer letzten Verschandelung gerettet.

So gegeben im Jahre 3000. Pips

Eine schwierige Operation



Lloyd George: „Sehen Sie, unser Patient ist ermüdet und eingeschlafen!" —
Poincaré: „. . . . lassen wir ihn vorläufig schlafen, vielleicht kommt er selber auf eine gute Idee der *Wiederherstellung!*"

Heimatkunst

Bald wird die Reihe derer lichter,
Die einst beliebt als Lehrer-Dichter.

V. A.

*

Sprüche

Myn Vatter ischt en Appezeller,
wenn gstüüred hescht, blybt nüz im Teller.

's gehd Winkelried wie Flüüge scho,
wenns andri chönid sorge loo.

Nemm eeni dei met sydig Strömpf,
Sie macht der denn scho Sorgerömpf.

Julius Ammann

Tanzliedli

Julius Ammann

Gell nennsch mer ke Meeli,
wo Geld hed wie Heu.
Wenns meh wäßt z'verbruuchid,
denn hesches nüd frei.

Nemm eeni wo's Hüüsli
recht heemelig macht,
die loot die verwarme
by Tag ond by Nacht.

Verschmäht

Von Eduard Merz

Und willst du mit dem andern gehn
Ich trag es dir nicht nach.
Ich schneid mir einen Wanderstock
Vom Schlehendorn am Bach.

Und herzest du ihn voller Lust
Nachts auf der Rosenbank,
Und hast mein seid'nes Kleidchen an,
So ist's nicht mir zu Dank.

Und hast du ihn in deinem Garn
Und wärmst dein Herze neu,
So warn ich dich zum letzten Mal:
Kurzer Traum und lange Reu.